

Einleitung

Indonesien ist der fünftgrößte Zementproduzent der Welt. Die Tendenz verweist auf steigende Wachstumsraten, denn Präsident Joko Widodo möchte das Land durch groß angelegte Infrastrukturprojekte (wie Häfen und Flughäfen) entwickeln. Dafür wird Zement benötigt. Die zwei größten Produzenten in Indonesien sind: der Staatskonzern Semen Indonesia (früher Semen Gresik), gefolgt von Indocement, im Mehrheitsbesitz des baden-württembergischen Konzerns HeidelbergCemen. Zementwerke gelten als Dreckschleudern. Für die Gewinnung des Kalkgesteins in Steinbrüchen werden Berge abgetragen und Ökosysteme und Wasserkreisläufe zerstört. Nicht nur die ökologischen, auch die sozialen Folgen sind hochproblematisch: Dörfer werden umgesiedelt. Bewohnern wird ihr Land genommen, zurück bleiben landlose BäuerInnen.

Das Kendeng Gebirge

Im Norden von Zentraljava liegt das Kendeng-Gebirge, eine natürliche Karstlandschaft. Das Gebirge ist Regenwasser- und Kohlendioxidspeicher, beherbergt Höhlen, Quellen und unterirdische Flüsse, die den Wasserkreislauf regulieren und die Landwirtschaft mit Wasser versorgen. Die Samin, eine lokale anarchistisch lebende Öko-Gemeinschaft, die hier seit Generationen lebt, schützt das Gebirge und pflegt eine enge Verbindung zu Mutter Erde. Sie verzichten auf den Einsatz chemischer Dünger und bewahren das Wissen über Pflanzenheilkunde.

Chronologie der regulativen Rahmung

2006 plant die indonesische Firma Semen Gresik die Erbauung einer Zementfabrik im Landkreis Pati. Wegen mangelnder Transparenz bei diesem Vorhaben, schliessen sich BäuerInnen aus betroffenen Dörfern zu einer Bürgerinitiative, unter dem Namen „Netzwerk der Menschen, denen das Kendeng-Gebirge am Herzen liegt“ (JMPPK) zusammen.

2009 klagt JMPPK erfolgreich gegen Semen Gresik. Der Sieg ist ein Novum in der Geschichte der sozialen Bewegungen Indonesiens: Der Verlierer ist ein Großunternehmen, das die volle Unterstützung der Regierung hat.

2010 wird, als Reaktion auf die Niederlage, der Status der Region am Kendeng-Gebirge von der Provinzregierung per Gesetz geändert. Ca. 5000 ha des ursprünglichen Schutzgebietes der Karstregion werden so für Bergbau und Industrie freigegeben.

2012 weicht Semen Gresik (inzwischen Semen Indonesia), in eine andere Region aus und erhält dort eine Bau-Genehmigung (s. Karte).

2012 erhält auch Indocement, (HeidelbergCement), die Genehmigung für Fabrikbaupläne in

Pati (östlicher Standort, s. Karte).

2014 erfolgt die Grundsteinlegung der Fabrik von Semen Indonesia in Rembang. Vor dem Baustellengelände wird von JMPPK ein Protestcamp eingerichtet. JMPPK kritisiert das Vorgehen bei den Umweltverträglichkeitsprüfungen an beiden Standorten und klagt vor Gericht. Die lokale Bevölkerung sei zu wenig einbezogen worden und die Berichte der Unternehmen enthielten falsche Angaben zur Ökologie des Kendeng-Karsts.

2015 gewinnt JMPPK den Prozess. Das Gericht annulliert die Baugenehmigung der Fabrik von Indocement in Pati (westlicher Standort, s. Karte).

2016 gewinnt Indocement in der Revision vor dem Obersten Gerichtshof **2016** verliert Semen Indonesia vor Gericht. Der Bau der Fabrik in Rembang geht jedoch ohne offizielle Genehmigung weiter!

Im **Januar 2017** stellt der Gouverneur von Zentraljava eine neue Genehmigung für die Fabrik in Rembang aus und bewegt sich damit in einer gesetzlichen Grauzone

April 2017: Eine auf Anordnung von Präsident Joko Widodo erstellte neue Umweltstudie (KLHS) empfiehlt, am Kendeng-Karst keinen Bergbau zu betreiben

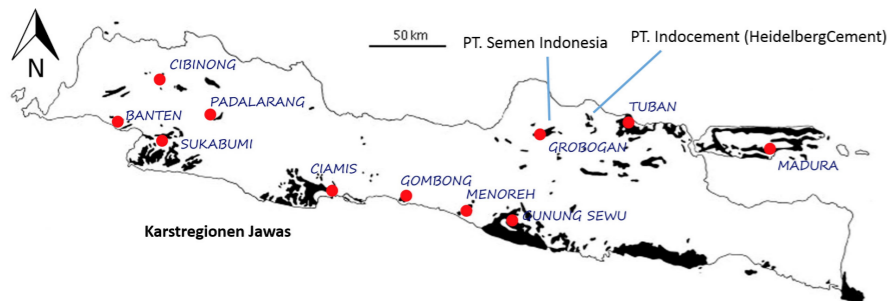


© Dandhy Dwi Laksono

Die Bewegung

Diese Prozesse und Verfahren sind begleitet von kreativen und ausdauernden Protestaktionen, bei denen Frauen immer wieder als prägende Akteurinnen auftreten. Auch die Gruppe der Samin ist maßgeblich beteiligt an der Mobilisierung und der Aufrechterhaltung der Proteste. Am 12. April 2016 protestieren 9 Frauen aus dem Kendeng-Gebiet vor dem Präsidentenpalast in Jakarta. Ihre Füße in Zement gegossen, verharren sie hier einen Tag und eine Nacht. Die Aktivistinnen appellieren auch vor der deutschen Botschaft an HeidelbergCement (HC). Ein deutsches Unternehmen dürfe in keinem Land der Welt in Umweltzerstörung und Menschenrechtsverletzungen investieren. Am 2. August 2016 werden sie schließlich vom indonesischen Präsidenten Jokowi empfangen. Ihnen wird zugesichert, dass es eine umfassende Umweltstudie (KLHS) geben wird. Ein einjähriges Moratorium soll dafür sorgen, dass Arbeiten zur Erbauung von Zementfabriken im Kendeng-Gebirge ruhen, bis die Umweltstudie abgeschlossen ist.

Im Dezember 2016 beteiligen sich mehrere hundert Menschen an einer 5-tägigen Demonstration (Long March) vor das Verwaltungsgericht in Semarang, wo das Revisionsurteil von Semen Indonesia erwartet wird. Am 13. März 2017 werden die Proteste wieder aufgenommen, da das Moratorium nicht eingehalten wird. Für mehr als 10 Tage harren 50 (wechselnde) AktivistInnen mit einzementierten Füßen vor dem Palast aus. In der Folge erliegt eine der Aktivistinnen einem Herzinfarkt. Der Widerstand von JMPPK erregt viel Aufmerksamkeit. An vielen Orten gibt es Solidaritätsaktionen. Nach dem Muster des KMPPK-Widerstands erwächst auch anderswo in Indonesien Widerstand gegen Abbaupläne.





© JMPPK

Bedrohungen

Ursprünglich war vorgesehen, den Landkreis Pati als Landwirtschaftsgebiet zu fördern und den Tourismus auszubauen.

Nun ist die Region und deren Karstgebirge akut gefährdet. Die HeidelbergCement (über Indocement), und Semen Indonesia haben weiterhin große Investitionspläne.

Wo jetzt Felder, Dörfer und Karstgebirge sind, sollen Zementwerke entstehen.

Eine Zerstörung der Karstlandschaft bedeutet das Ende der kleinbäuerlichen Landwirtschaft.

Das Recht der lokalen BäuerInnen, ihr eigenes Land zu nutzen ist gefährdet.

Viele der BäuerInnen befürchten Umsiedlungen, Landverlust und die irreparable Zerstörung der Natur. Konkret wird die Zerstörung der bewaldeten Karstlandschaft, das Versiegen von Wasserquellen und negative Auswirkungen auf die Luftqualität befürchtet.

Auch WissenschaftlerInnen warnen vor einem Eingriff in Karste, da diese eine Gefährdung der Wasserversorgung darstellen. Überschwemmungen und Dürren wären die Folgen.

Die Versprechen der Unternehmen, „schnelles Geld und Arbeitsplätze“ spalten die AnwohnerInnen und tragen Konflikte in die Dörfer.

Und was sagt HeidelbergCement?

HeidelbergCement (HC) ist der Überzeugung, dass das Pati-Projekt umweltverträglich ist.

Weiter gibt HC an, die lokale Bevölkerung ausreichend in den Planungsprozess einbezogen zu haben. HC ist sicher, die lokale Bevölkerung wird von dem Bau des Werk profitieren.

Stand: 11.04.2017

HEINRICH
BÖLL
STIFTUNG

Watch
INDONESIA!

Rettet den Regenwald e.v.

Südostasien
Informationsstelle

Eine Informations-broschüre von Südostasien-Informationsstelle und Watch Indonesia! mit Unterstützung der Heinrich-Böll-Stiftung und Rettet den Regenwald



© Nobodycorp Internationale Untld.